

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1921

206 (4.5.1921) Abendausgabe

Verlags-Briefe: In Karlsruhe: Im Verlage und in den Buchhandlungen... Preis: 1.50, auswärts 2.00...

Badische Presse

Handels-Zeitung.

Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Steuer-Rundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Väderzeitung / Volk u. Heimat.

Eigentum und Verleger: Ferd. Ziergarten... Druckerei: Dr. Carl Geyer... Postfach Nr. 8339

Die Krise in der Reichsregierung.

Rücktritt von Gehrenbach und Simons sicher.

!! Berlin, 4. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Frage nach dem Schicksal des Reichskabinetts ist noch nicht endgültig geklärt, doch ist anzunehmen, daß unmittelbar nach dem Eintreffen des Londoner Ultimatum Klarheit geschaffen wird...

zu vermeiden, das zurückgetretene Kabinett nach Auswechslung einiger Minister mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte beauftragt. Es ergibt sich auch die weitere Frage, ob man nach unserem parlamentarischen System gehalten ist, die Regierungsbildung zunächst der stärksten Partei, also den Sozialdemokraten, anzubieten oder nicht...

Die Kabinettsbildung.

!! Berlin, 4. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Kabinettsbildung ist gegen 12 Uhr beendet worden. Ueber die Beschlüsse des Kabinetts verlautet noch nichts positives. Es wird in politischen Kreisen die Vermutung geäußert, daß das Kabinett zum Gesamttritt entschlossen sei...

Pariser Gerüchte.

ee. Paris, 4. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Man rechnet hier bereits mit der Demission der deutschen Regierung vor der Annahme des Ultimatum. Wenn die Blätter richtig unterrichtet sind, hat sich gestern der deutsche Botschafter in London, Dr. Schamer, zu Lord Curzon begeben und ihm mitgeteilt, daß die Demission bereits erfolgt sei...

Die Lage in Oberschlesien.

!! Berlin, 4. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Nach in Berlin eingetroffenen Nachrichten über die Lage in Oberschlesien erwartete die Bevölkerung gestern Abend den Einmarsch polnischer Truppen. Bisher ist es aber noch nicht dazu gekommen. Dagegen werden vielfach blutige Zusammenstöße zwischen den Aufständigen und den Truppen der interalliierten Kommission gemeldet...

die Bevölkerung werde die gebotene Ruhe und Würde bewahren in Erwartung der endgültigen gerechten Entscheidung. — Straßenansätze des Bundes der Nationalverbände rufen trotz dieser Mahnung bereits zum letzten Kampf auf, zum Einsatz von Gut und Blut, zur Verneinung der Mächte unserer offenen und geheimen Feinde.

Ein Aufruf der Interalliierten Kommission.

!! Duppeln, 4. Mai. (Drahtbericht.) Die Interalliierte Kommission in Duppeln erstet folgende Bekanntmachung: Von gewissen Elementen der polnischen Bevölkerung Oberschlesiens sind Gewaltakte verübt worden. Die Ordnung ist in einer Anzahl von Kreisen des Abstammungsgebietes schwer bedroht. Die Interalliierte Kommission ist fest entschlossen, in kürzester Frist die Wiederherstellung der Ordnung zu sichern...

Die Schwierigkeiten der Entente.

g. Lugano, 4. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Wie die „Stampa“ meldet, hätte die Adresse Briand und Fochs die sofortige Auflösung der Entente und die Liquidation des Vertrages von Versailles zur Folge gehabt, wobei die Verbündeten mit einem Schlag vor dem Problem gestanden wären, die Beziehungen zu Deutschland selbständig zu regeln. Das Blatt ist der Überzeugung, daß die Befreiung des Ruhrgebietes für Frankreich kein gutes Geschäft sei...

Briand und Sforza.

c. Basel, 4. Mai. „Corriere della Sera“ meldet, daß zwischen Briand und dem Grafen Sforza eine bisher unbekannteste erste Auseinandersetzung stattfand, weil Graf Sforza die rigorosen, übereilten militärischen Maßnahmen, die Frankreich auszuführen gedachte, namens des italienischen Volkes ablehnte...

Englische Hoffnung.

W.L.B. London, 4. Mai. „Daily Express“ erklärt, daß die Lage bezüglich Deutschlands jetzt hoffnungsvoller aussehe. Man sei der Ansicht, daß die Reparationsfrage auf eine Grundlage gestellt werden könne, die eine Regelung möglich und der geplante Vormarsch ins Ruhrgebiet nicht nötig mache.

Die französische Mobilmachung.

c. Basel, 4. Mai. „Figaro“ meldet, daß am Dienstag die ersten jungen Mannschaften der einberufenen Klasse 1919 in die Kasernen einrückten. In Paris allein etwa 4000 Mann. Die jungen Leute zogen in Begeisterung in die ihnen zugewiesenen Kantonamente und sangen, als sie in geschlossenen Trupps durch die Pariser Straßen zogen, Kriegslieder oder stießen Rufe aus „A Essen, a Berlin“...

c. Ludwigshafen, 4. Mai. Starke französische Infanterie, Kavallerie- und Maschinengewehrtruppen sollen, zuverlässigen Berichten zufolge, in den allerersten Tagen durch die Pfalz transportiert werden, um in den rheinischen Besatzungszentren konzentriert zu werden. In Zweibrücken, Kaiserslautern, Landau und Speyer sollen größere, wenn auch nur vorübergehende Einquartierungen erfolgen.

c. Saarbrücken, 4. Mai. Seit gestern Nacht kommen noch der französischen Grenze her beträchtliche französische Streitkräfte aller Waffengattungen durch das Saargebiet. Die Truppen gehen nach dem Rheine zu, wo große Zusammenziehungen für den Einmarsch ins Ruhrgebiet vorgenommen werden.

= Basel, 4. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In Elßau-Lothringen findet eine Einberufung des Jahrganges 1919 nicht statt.

Umschau.

4. Mai 1921.

Die amerikanische Antwortnote, die der amerikanische Geschäftsträger in Berlin gestern dem Reichsaußenminister übergeben hat, stimmt im Wortlaut überein mit dem Text, den Reuters kurze Zeit vorher verbreitet hatte, mit einer immerhin erwähnenswerten Abweichung. Die Reutersche Fassung hat nämlich noch einen Zusatz, wonach Amerika auspricht, daß die deutschen Vorschläge nicht in Betracht gezogen werden können. Dieser Zusatz fehlt in dem amtlichen, in Berlin überreichten Schriftstück. Die Berliner Fassung bedeutet also eine Milderung, die nicht von größerer Tragweite ist, aber doch verdient, bemerkt zu werden...

Die Gründe der amerikanischen Note.

ee. Washington, 4. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der „New-York Herald“ berichtet, daß die amerikanische Note mit der Ablehnung der deutschen Vorschläge darauf zurückzuführen sei, daß die amerikanische Regierung den Wunsch hatte, mit Deutschland keinen weiteren Notenwechsel in der Reparationsfrage zu führen, solange diese vom Obersten Rat der Alliierten geschlossen verhandelt würde. Deswegen habe sich die amerikanische Regierung entschieden, die Note früher abzugeben als sie in Aussicht genommen worden war...

Der Oberste Rat in Amerika.

ee. Paris, 4. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Wie aus London mitgeteilt wird, soll der Oberste Rat einen Appell an die Vereinigten Staaten vorbereiten, indem er dem Wünsche Ausdruck gibt, die Washingtoner Regierung möge ihren Platz innerhalb des Obersten Rates der interalliierten Kommission und der sonstigen, durch den Friedensvertrag geschaffenen Stellen wieder einnehmen. Es scheint erneut, daß ein Projekt für die Regelung der deutschen Schuld in Vorbereitung ist, das eine Beteiligung der Vereinigten Staaten an den zur Eintreibung der Schuld beteiligten Stellen vorsieht.

61. Berlin, 4. Mai. Wie die „Germania“ hört, hat Erzberger den Reichstagspräsidenten gebeten, seine Steuerangelegenheit so rasch als möglich auf die Tagesordnung des Reichstages zu setzen. Weiter hat er die Zentrumsfraktion wissen lassen, sie möge den Antrag auf Aufhebung der Immunität im Plenum genehmigen.

Deutsche Schuldenkommission für die Wiedergutmachungskommission.

III. London, 3. Mai. (Drahtbericht.) Die Entente wird eine deutsche Schuldenkommission ernennen, die eine Kontrolle ausüben wird und anstelle der Wiedergutmachungskommission tritt.

Die Lage im Saargebiet.

III. Genf, 2. Mai. Die Kommission der Regierung für das Saargebiet ist vor einigen Tagen vom Sekretär des Völkerbundes von einem Briefe in Kenntnis gesetzt worden, worin sich die deutsche Regierung gegen die Besetzung durch französische Truppen und die Ausübung der Gerichtsbarkeit im Saargebiet auflehnt.

III. Berlin, 3. Mai. (Drahtbericht.) Einer vom Auswärtigen Amt erteilten Antwort auf mehrere Reichstagsanfragen ist zu entnehmen, daß die Reichsregierung ein Weißbuch über das Saargebiet herauszugeben beabsichtigt, das auch die letzte wegen der Zwangsmaßnahmen gegen die Saargrenze an den Völkerbund gerichtete Einspruchsnote enthält.

Die Kredithilfe für Oesterreich.

III. Wien, 3. Mai. Die Finanzdelegierten des Völkerbundes haben ihr Studium abgeschlossen. Am Dienstag werden sie nach Genf zurückkehren. Das Ergebnis ihrer Studien haben sie der Regierung in einer Denkschrift mitgeteilt.

III. Kopenhagen, 2. Mai. In der Folketingdebatte weist der Justizminister Kritik der deutschen Angriffe wegen Ausweisung von Deutschen aus Dänemark als unbegründet zurück.

Das Gesetz betr. vorläufige Förderung des Wohnungsbau.

III. Berlin, 2. Mai. Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die vorläufige Förderung des Wohnungsbau vom 12. Februar 1921, das Gesetz betr. die Verfügung über Gold, eine Verordnung betreffend den Verkehr mit Arzneimitteln, eine Verordnung zur Abänderung der Verordnung über Bier und bierähnliche Getränke, eine Verordnung über den Verkehr mit Milch, eine Verordnung über die Aufhebung der Bewirtschaftung von Speiseeis und Käse, eine Bekanntmachung betreffend die Aufhebung der Verordnung über die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände, vom 8. Juni 1915, eine Bekanntmachung betreffend Vorschriften über das Verfahren vor dem durch Reichsgesetz vom 21. Dezember 1920 bestimmten Reichsgerichtsgericht.

Zum Himmelfahrtstag.

Himmelfahrtsgebräuche.

Von Dr. Arthur Holdt.

Wie der Palmsonntag einen Vorgeschmack des Osterfestes bringt, so erscheint Himmelfahrt als der frohe Bote des nahenden Pfingstfestes. Der Osterpaziergang, der uns Herz und Brust erweitert, wird am Himmelfahrtstage zur weiteren Wanderfahrt in den warmen blühenden Lenz. Die Lenz, die empor zum lichtblauen Aether schweben, grünen wir als Symbol der himmelanstrebenden Seele.

Aus Baden. Aus dem Haushaltsauschuß des badischen Landtags.

In seiner Montagsitzung befachte sich der Haushaltsauschuß u. a. mit der Anregung des Ministeriums des Innern, das provisorische Ertragssteuergesetz vom Mai 1920 abzuändern, um den Gemeinden, die infolge der beschränkenden Bestimmungen dieses Gesetzes nicht in der Lage waren, ihren Haushalt für 1920 auszugleichen, die Möglichkeit zu geben, mit Rückwirkung bis zum 1. April 1920 die Umlage zu erhöhen.

Der Haushaltsauschuß erledigte darauf in erster Lesung die Veranlagung der Grundstücke des Bergwerkseigentums, der Gebäude, sowie die Straß-, Nebengangs- u. Schlufbestimmungen. Bei der Erörterung des § 31 wurde die Frage grundsätzlich geklärt, daß, so lange keine allgemeine neue Einschließung erfolgt ist, die Schätzung auf die Verhältnisse von vor dem Kriege vorgenommen werden soll.

Aus dem Staatsanzeiger.

Das Staatsministerium hat mit Entschluß vom 16. April d. J. dem Vater Adolf Reppach in Heidelberg die badische Rettungsmedaille verliehen.

Die Evangelische Kirchenregierung hat den von der Kirchengemeinde Oberbaldern gewählten evangelischen Pfarrverwalter Oskar Stephan in Oberbaldern als Pfarrer in Oberbaldern bestätigt.

Der Obannische Oberkonsulent hat am 25. April d. J. den Kandidaten Karl Mathis zum Verwaltungssekretär ernannt.

Der Herr Reichspräsident hat dem Oberbauinspektor Dr. Ernst Gader in Mannheim die nachgeladene Entlassung aus dem Reichsdienste erteilt.

Stuttgart, 4. Mai. Nach einer ärztlichen Untersuchung haben hier 220 Knaben der Volksschule wegen krankhafter Veranlagung und Unterernährung einen Erholungsurlaub dringend nötig.

Stuttgart, 4. Mai. In Brauchhausen droht ein Schulfest auszubrechen, weil die Eltern mit der Tätigkeit des derzeitigen Hauptlehrers nicht mehr zufrieden sind.

Morsheim, 4. Mai. Auf dem Gelände der ehemaligen Wehrwerke soll mit einem Kostenaufwand von 236 000 M. eine groß angelegte Fußbadanlage errichtet werden.

Morsheim, 4. Mai. Im Stadtteil Brühlungen wurde einem 14 Jahre alten Knaben, der seinem Vater beim Einholen der Behälterbeiträge behilflich war, im Hausgang einer Wirtschaft von einem Burken die Tische gewaltsam entrisen und daraus 430 M. gestohlen. Der Täter konnte nicht gefast werden.

Bruchsal, 3. Mai. Der Badische Stenographenverband hielt kürzlich in Bruchsal eine außerordentliche Vertreterversammlung ab.

Mannheim, 4. Mai. Der Schwimmunterricht für die hiesigen Schüler und Schülerinnen vom 6. Schuljahr an nimmt in den nächsten Tagen seinen Anfang.

Mannheim, 4. Mai. Versuchswelle wird einer Entscheidung des ärztlichen Tarifamtes zufolge in einer Reihe von hiesigen Bänken die ungeteilte Arbeitszeit und zwar vorerst vom 15. Mai bis 30. Juni durchgeführt.

Mosbach, 4. Mai. Durch Blitzschlag ist auf dem Mulzerhof Großfeuer entstanden. Der Blitz hatte in das Wohnhaus des Landwirts Löhner eingeschlagen und scherte das Wohnhaus, sowie Scheune und Stall vollständig ein.

Hochhausen, 3. Mai. Bei der Bürgermeistereiwahl am vergangenen Sonntag wurde der seitherige Bürgermeister Mohr mit 220 von 322 Stimmen wiedergewählt.

Wertheim, 3. Mai. Am vergangenen Sonntag wurde das Wertheimer Blindenerziehungsheim in Anwesenheit von nahezu 40 Blinden eröffnet.

Rehl, 4. Mai. Wie erst jetzt bekannt wird, entlegte am vorigen Samstag die Lokomotive und ein Wagen des von Bülh kommenden Personenzuges der Lokalbahn bei Lichtentau, wo die Bahnstrecke eine sehr scharfe Kurve macht.

Freiburg, 4. Mai. Der im Jahre 1920 verstorbene Wirtl. Geheimrat Ferdinand Freyherz von und zu Bodmann und seine im Februar d. J. verstorbene Gemahlin Alexandra geb. Offenland von Bodholz haben in ihrem Testament der hiesigen Stadtgemeinde die Befugnis eingeräumt, aus den sämtlichen Einrichtungen und Kunstgegenständen der beiden in ihrem Besitz befindlichen Häuser Marientraße Nr. 1 und Lorettobühl (Morzstr. 49) die historisch und künstlerisch wertvollsten Gegenstände auszuwählen zur Einrichtung mehrerer Zimmer im Neuen Sammlungsgebäude mit der Bestimmung, daß diese Stiftung ihre beiden Namen dauernd trage.

Freiburg, 4. Mai. Die Deutsche Volkspartei in Baden veranstaltete am 20., 21. und 22. Mai ihren Landesparteitag in Freiburg. Mehrere Vertreter der Partei in Baden haben auch die führenden Persönlichkeiten der Reichstagsfraktion der D. V. P. ihr Erscheinen zugesagt und Referate für den Reichstagsbesitz zu rechnen.

Freiburg (Breisgau), 3. Mai. Die Katholiken Freiburgs haben eine neue Kuratie erhalten; sie erhielt den Namen St. Josephs Kuratie und umfaßt den nördlichen Stadtteil Stühlingen.

Freiburg (Breisgau), 3. Mai. Am den neuen zivilianischen Geist in die Tat umzusetzen, finden in diesem Jahre in der Erzdiözese Freiburg 8 Kirchenmusikfeste statt.

Freiburg, 3. Mai. Wie wir erfahren, beabsichtigt die Südbadische Disconto-Gesellschaft in Triberg eine Filiale zu errichten.

Mühlheim, 4. Mai. Die „Markgräfler Nachrichten“ berichten über folgenden Vorfall: Ein Landwirt der hiesigen Umgebung beantragte bei der Zollkontrolle an der Schweizerischen Grenze die Freigabe eines in der Hand habenden, mit der Aufschrift: „Das sind nur Zeitungen.“

Brandenburg (H. Schönau), 4. Mai. Schon wieder ist ein altes Schwarzwaldhaus dem Feuer zum Opfer gefallen.

Engen, 3. Mai. (Drahtbericht.) In Bülkingen ist das Wohnhaus und die Werkstätte des Wagnermeisters Hugo Köhle vollständig niedergebrannt.

Blusen Sommerkleider, Kinderkleider, Kostüme, Tischdecken, Stickerien, Herrenanzüge, Krawatten, Hüte usw. können Sie mit S a b o l, chemische Reinigung, im Hause selbst zuverlässig chemisch reinigen. 1484a Preis Mk 2.— per Paket, in Drogerien erhältlich.

Wegen des Himmelfahrtstages erscheint die nächste Ausgabe der „Badischen Presse“ erst wieder am Freitag mittag.

Zauber auf die junge Welt aus, und die Alten freuen sich mit Ihnen, und wenn auch manches von den Sitten und Gebräuchen im Laufe der Zeit verblasst oder gänzlich geschwunden ist, eine schöne Sitte und ein echt deutscher Brauch sind uns allen bis auf den heutigen Tag verblieben: Das Wandern in die wunderliche Diste aus abertausenden Blüten und Blumen lich über das Land erziehen.

Ein Himmelfahrtstfest in Württemberg. Weingarten und der „Wutritt“. Von Hans Fredersdorf.

Weder Landstadt noch Stadt würden zur Reise oder Schilderung reizen, wenn nicht das Kloster mit der ehemaligen Benediktinerabteikirche als prachtvolles Bauwerk sich über dem kleinen Ort wie ein triumphierender Afford erheben und der Stadt Klang und Zauber der Wallfahrtsstätte verleihen würde.

Weder Landstadt noch Stadt würden zur Reise oder Schilderung reizen, wenn nicht das Kloster mit der ehemaligen Benediktinerabteikirche als prachtvolles Bauwerk sich über dem kleinen Ort wie ein triumphierender Afford erheben und der Stadt Klang und Zauber der Wallfahrtsstätte verleihen würde.

Weder Landstadt noch Stadt würden zur Reise oder Schilderung reizen, wenn nicht das Kloster mit der ehemaligen Benediktinerabteikirche als prachtvolles Bauwerk sich über dem kleinen Ort wie ein triumphierender Afford erheben und der Stadt Klang und Zauber der Wallfahrtsstätte verleihen würde.

Weder Landstadt noch Stadt würden zur Reise oder Schilderung reizen, wenn nicht das Kloster mit der ehemaligen Benediktinerabteikirche als prachtvolles Bauwerk sich über dem kleinen Ort wie ein triumphierender Afford erheben und der Stadt Klang und Zauber der Wallfahrtsstätte verleihen würde.

Weder Landstadt noch Stadt würden zur Reise oder Schilderung reizen, wenn nicht das Kloster mit der ehemaligen Benediktinerabteikirche als prachtvolles Bauwerk sich über dem kleinen Ort wie ein triumphierender Afford erheben und der Stadt Klang und Zauber der Wallfahrtsstätte verleihen würde.

Weder Landstadt noch Stadt würden zur Reise oder Schilderung reizen, wenn nicht das Kloster mit der ehemaligen Benediktinerabteikirche als prachtvolles Bauwerk sich über dem kleinen Ort wie ein triumphierender Afford erheben und der Stadt Klang und Zauber der Wallfahrtsstätte verleihen würde.

Weder Landstadt noch Stadt würden zur Reise oder Schilderung reizen, wenn nicht das Kloster mit der ehemaligen Benediktinerabteikirche als prachtvolles Bauwerk sich über dem kleinen Ort wie ein triumphierender Afford erheben und der Stadt Klang und Zauber der Wallfahrtsstätte verleihen würde.

Weder Landstadt noch Stadt würden zur Reise oder Schilderung reizen, wenn nicht das Kloster mit der ehemaligen Benediktinerabteikirche als prachtvolles Bauwerk sich über dem kleinen Ort wie ein triumphierender Afford erheben und der Stadt Klang und Zauber der Wallfahrtsstätte verleihen würde.

Weder Landstadt noch Stadt würden zur Reise oder Schilderung reizen, wenn nicht das Kloster mit der ehemaligen Benediktinerabteikirche als prachtvolles Bauwerk sich über dem kleinen Ort wie ein triumphierender Afford erheben und der Stadt Klang und Zauber der Wallfahrtsstätte verleihen würde.

Weder Landstadt noch Stadt würden zur Reise oder Schilderung reizen, wenn nicht das Kloster mit der ehemaligen Benediktinerabteikirche als prachtvolles Bauwerk sich über dem kleinen Ort wie ein triumphierender Afford erheben und der Stadt Klang und Zauber der Wallfahrtsstätte verleihen würde.

Weder Landstadt noch Stadt würden zur Reise oder Schilderung reizen, wenn nicht das Kloster mit der ehemaligen Benediktinerabteikirche als prachtvolles Bauwerk sich über dem kleinen Ort wie ein triumphierender Afford erheben und der Stadt Klang und Zauber der Wallfahrtsstätte verleihen würde.

Weder Landstadt noch Stadt würden zur Reise oder Schilderung reizen, wenn nicht das Kloster mit der ehemaligen Benediktinerabteikirche als prachtvolles Bauwerk sich über dem kleinen Ort wie ein triumphierender Afford erheben und der Stadt Klang und Zauber der Wallfahrtsstätte verleihen würde.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 4. Mai 1921.

Zum Himmelfahrtsfest.

ep. Hinaus und hinauf! Das ist die Losung des Himmelfahrtsfestes. Hinaus ladt die christliche Gemeinde der Marienstadt, draußen in der Natur Freude zu suchen. Neuerdings bürgert sich in den Großstadtgemeinden immer mehr die Sitte ein, an diesem Feste mit dem Gottesdienst in den Wald zu gehen und unter freiem Himmel im Waldesdom eine Andacht zu halten. Auf dem Lande ist da und dort in der badischen Heimat gerade dieses Fest mit allerlei sinnigen Volksbräuchen verquillt. Im Oberlande gehen die Mädchen, mit Kränzlein aus neuerlei Blumen geziert, als sog. Auffahrtsbräutlein zur Kirche. Welch ein schönes Bild, wenn sie, auch die allerfeinsten mit solchem Blumenschmuck in der Kirche sitzen! Und nachmittags ziehen sie hinaus in den Wald und an den Rain, dort zu spielen und zu singen. Da und dort ist schon der Versuch gemacht worden, diesen Volksbrauch weiter auszugestalten. Das Himmelfahrtsfest lenkt dann aber vor allem die Blicke aufwärts, hinauf, das Christus ist. Wie der Bauer auf dem Acker, ab und zu rastend und auf die Hand gestützt, über sich hinauf schaut, wo der Himmel blau und die Lerche ihr Lied singt, so müssen auch wir hinauf schauen in der Gewissheit einer Liebeswelt. Es ist nichts, immer nur auf den Boden zu sehen. Und gerade jetzt, wo unser Gemüt oft niedergedrückt ist durch die Tag-gesereignisse und in trüber Vorahnung kommender Drangsale, ist es uns eine Erquickung, über die irdischen Dinge hinweg ins Ewige zu blicken. Das gibt Kraft und Mut. Darum hinaus, daß wir mehr Himmel sehen, und hinauf die Blicke gewandt! Hinaus und hinauf!

Verbaukostenzuschüsse und Lehmbau. Die kürzlich erschienenen Bestimmungen zu dem „Gesetz betr. Bereitstellung von Staatsmitteln zur Abbildung der Baukostenübersteuerung vom 14. Januar 1921“ enthalten folgende für die Frage, ob Lehmbau oder Steinbau, bedeutungsvolle Verfügungen: „Mit Rücksicht auf den Mangel an Kohlen sind solche Baueisen zu bevorzugen, bei deren Anwendung, so wohl beim Aufbau wie bei der Benutzung des Bauwertes Kohlen erspart werden. Wo die Bauten mit erprobten Erzeugnissen, z. B. Lehm, herstellbar sind, kann die Gewährung des Landesdarlehens von der Verwendung solcher Baustoffe abhängig gemacht werden.“

Karlsruher Marktbericht vom 4. Mai. Die Gemüsesuche war sehr gut. Kopfsalat kostete 0,50-2 Mk., Lattich Pfd. 2,80-4 Mk., Kressen 3,20-4 Mk., Radieschen 20-40 Pfg., Rettich St. 0,50-1,20, Spargel Pfd. 3-4 Mk., Nhabarber 70 Pfg. Das Angebot war durchweg größer als die Nachfrage. Kartoffeln kosteten das Pfd. 45 u. 46 Pfg. Fleisch war reichlich vorhanden. Preise: Ochsenfleisch Pfd. 11-12 Mk., Rindfleisch 8-12 Mk., Kalbfleisch 13-14 Mk., Kuhfleisch 8-10 Mk., Hammelfleisch 10-12 Mk. und Schweinefleisch 16-17 Mk. Der Absatz war gut. See- und Flußfische genügend zu gleichen Preisen. Stark waren auch Eier angeboten, das Stück kostete 1,40-1,50 Mk. Lebendes Geflügel wie Hühner, Fühner und Enten wurden das Stück von 18-35 Mk. verkauft. Junge Tauben, geschlachtet, Stück 6 Mk.

Galanzkonzert von Hofballmusikdirektor Johann Strauß. Am Montag abend konnten wir im großen Saale der Festhalle Johann Strauß, den normals K. Hofballmusikdirektor aus Wien als Galanzkonzert begrüßen und es war ein Stück Wien, jener fröhlichen Stadt, die nun im Sterben liegt, die uns Strauß mit seinen prächtigen Walzern brachte. Von seinem letztjährigen Konzert war er den Karlsruhern noch in guter Erinnerung und so war es nicht wunder zu nehmen, daß der große Festhallsaal am Montag gut besetzt war. Es war wieder ein Genuß, Johann Strauß, ein Spröß aus dem Geschlecht der Wiener Walzerkönige, am Dirigentenpult zu sehen, wie er die Musiker in faszinierender Weise mit sich und uns einen Auschnitt aus dem alten Wien mit seinen Geschichten aus dem „Wiener Wald“ und dem temperamentvollen Reich aus „Zigeunerparon“ und „Hedermans“ gab. Besonders gut fiel das „Liederparon“, „Wiener Volksmusik“, einer Auslese der prächtigsten Wiener Lieder, das so stürmischen Beifall fand, daß Strauß eine Zugabe geben mußte. Das Harmonieorchester erzielte willig den Intentionen ihres Dirigenten und zeigte recht anerkennenswerte Leistungen. Nach dem Marschlied aus der Operette „Frühlingsluft“, das den Beschluß des Konzertes bildete, wurde Strauß lebhaft gefeiert. Es ist nur zu wünschen, daß wir Johann Strauß auch im nächsten Jahre wieder hier begrüßen können.

In der Kleinfunkbühne im roten Haus hat man dem schönen Monat Mai Rechnung getragen und ein ausgezeichnetes Maienprogramm aufgestellt. Dem Direktor Aug. Leichtl ist es auch dieses Mal gelungen, erstklassige Künstler zu verpflichten und dem Karlsruher Publikum ein Cabarett-Programm ersten Ranges vorzuführen. Im Mittelpunkt steht wieder der hier schon zu hohem Ansehen gelangene Otto Seiber, der auf allgemeinem Wunsch prolongiert wurde. Seine ausgezeichnete Mimik grenzt an das Un-

glaubliche. Auch sein sprühender Humor wirkt wieder Wunder und die Zuschauer wollen kein Ende nehmen. Eine ebendürftige Partierin hatte er in Eve Berlin. Ihre niedlichen Lieder, mit Grazie und einer klangvollen Stimme wiedergegeben, waren Berlin der Kleinfunkbühne. Die berühmten Berliner Film- und Theaterlinder Gerda und Erka Graf, im Alter von 9 Jahren, gastierten ebenfalls in diesem Programm. Die einzigartigen Darbietungen dieser Allerjüngsten auf dem Gebiete der Cabarettkunst, sowohl in schelmischen Liedern, als auch in Rokokoliedern, finden selten ihres Gleichen. Als Anlager und Chansonier tritt Fritz Graf auf. Auch er vermag es, sich in den Rahmen des Gebotenen würdig einzufügen und erntet mit seinen Vorträgen reichen Beifall. Eine feinsinnige Begleitung fanden die Darbietungen durch Kapellmeister Bretschger, der nicht den geringsten Teil zum guten Gelingen des Abends beitrug. Das Ziel der Kleinfunkbühne, vornehmlich Cabarettkunst zu pflegen und sie in unserer Stadt zu Ansehen zu bringen, ist durch dieses Programm um ein gutes Stück gefördert und ein Besuch kann nur empfohlen werden.

Die Sänger- und Turnervereinigung e. V., Beierheim, hielt am Samstag eine Abendunterhaltung ab, verbunden mit gelanglichen und theatralischen Aufführungen. Die Orchestervereinigung Döhle leitete die Unterhaltung durch ein Musikstück ein, darauf brachte die gutgeschulte Sängereileitung den Chor „Morgen im Wald“ in schöner Weise vor. Das Lustspiel „Die Verlobung in der Küche“ fand großen Beifall. Darauf folgte das Theaterstück „Wenn du noch eine Mutter hast“ mit dem Einleitungschor „Bies dachheim war“. Ein von einem Mädchen sehr schön vorgegetragen, wirklicher Prolog eröffnete das Theaterstück. Die Hauptrollen wurden von Frau Schaffner, Fräulein Roth und Herr Schent prächtig gespielt. Den übrigen Spielern ist ein Gehaltlohn auszusprechen. Mit dem Schlußchor „Gute Nacht, süße Ruh“ fand die genutzte Unterhaltung ihr Ende.

„Gut und Böse“. Wir verweisen unsere Leser nochmals auf die in der Stadt, Ausstellungsstelle für kurze Zeit untergebrachte Ausstellung „Gut und Böse“. Ausgestellt sind, und zwar in einem in Karlsruhe noch nicht gesehenen Umfang, vorzüglich graphische Arbeiten, Radierungen, Zeichnungen, Steinbrüche, Lithographien, darunter sehr seltene Wälder. Ferner alte Malereien. Solche Gegenstände seien zu vergleichen an. Das Gewerkschaftsamt Karlsruhe hat sich mit dieser Ausstellung ungewöhnlich ein Verdienst um die Kunstpflege erworben. Die Ausstellung empfiehlt sich ihres Inhaltes, deren Aufhebung aber auch zu gelöstem Besuche für Sehenswürdigkeiten. Der obersiedler sehr niedrige Eintrittspreis ist in diesem Falle auf die Hälfte herabgesetzt. Die Besuchszeiten sind Mittags von 3-7 Uhr nachmittags, Sonn- und Feiertags von 1 bis 1 Uhr mittags und von 3-7 Uhr abends.

Aufführung des Schenktischen „Dorfbarbers“ in Karlsruhe.

Bei unsern Mitbürgern rief einst „Der Dorfbarber“ von Joseph Schenk helles Entzücken hervor. Und auch gestern abend wurde dieses leichte Singpiel herzlich belacht. Es führt in die geschäftige Stube eines fidele und weise dünkenden Barbiers, der in seine reizende Pflegerochter Suschen verliebt ist, aber von deren Liebhaber mit Hilfe des Dorfschullehrers überlistet wird. In diese unbehagliche Handlung flattern einige lustige Episoden lachend hinein. Dazu erlingt eine Musik, die nirgends den Anspruch erhebt, bedeutend zu sein, an deren reich-melodischen Einfällen man keine ungetriebene Freude haben kann.

Begabte Karlsruher Jugend (Studenten und Schüler) hatten sich zusammengeschlossen und die Aufführung des humorvollen Wertes mit sichtlichem Fleiß und Geschick vorbereitet. Alle Mitwirkenden auf der Bühne waren bei gutem Humor und ausgeräumter Stimmung, die sich bald dem sehr gut besetzten Saal der Gesellschaft „Eintracht“ mitteilte. Im Gesang und in der Darstellung des Dorfbarbers zeigte sich Fritz Lang der gestellten Ansprüche voll auf gewachsen. Nicht viel nach fanden ihm in den kleineren Rollen Mia Hördt, Irma Kraus, welche für ihre Arie starken Beifall erhielt, Emil Wetterauer, Alfred Krittich, Klaus Schmidt, sowie die drei Ungeannten. Das begleitende Orchester spielte unter der Leitung von J. Leppert sicher und bewußt zurückhaltend, auf daß die Stimmen der Obengenannten auf durchdringen konnten.

Diese Abendunterhaltung fand zugunsten der badischen Kriegshilfen statt und dürfte einen beträchtlichen Reingewinn erzielt haben. Den jugendlichen Veranstaltern gebührt doppelter Dank: Für die Wiedererweckung dieses deutschen Singpiels aus dem 18. Jahrhundert und für ihre Wohltätigkeit.

Bevorstehende Veranstaltungen.

Stadtkonzert. Bei gutem Wetter findet morgen Vormittag 10 Uhr das nächste Feiertags-Konzert statt, das durch den Musikverein Karlsruhe ausgerüstet wird.

Die Ausgestaltung des Deutschen Nationalen Handballwettbewerbes tritt wieder mit ihrem 4. Etappenabende in die Öffentlichkeit. Die neuangeordnete Jugendabteilung besteht den musikalischen Teil, ein sel-

gemäßes Theaterstück „Der Tod des Fremdenlegations“ wird den künftigen Göttern die Gefahr der Fremdenlegion vor Augen stellen. Den Ausgangspunkt bringt unter lieber Romeo mit seinen Resitationen. Die Veranstaltung findet am Donnerstag abend um 8 Uhr in der Waldhalla statt.

Im Kampf mit Christus. Dessenleicher Vortrag von Dr. Jur. Berg Neufreud am Freitag, den 6. Mai, abends 8 Uhr in der Stadtkirche.

Die Sängervereinigung des V. f. B. Karlsruhe e. V. bezieht am kommenden Samstag, den 7. Mai, abends 8 Uhr im großen Saal zu den 3 Rinden in Mühlburg das diesjährige Frühlingskonzert mit Volk, unter Mitwirkung von Fräulein Anah Häuser und Kammermusiker Otto Goman, Mitglied der Bad. Landeskapelle, sowie Herrn Franz Körner, Wurlitzer. Das Programm ist sehr reichhaltig und verpricht einen genussreichen Abend. Nach Beendigung des Programmes Ball. (Siehe Anzeige in der heutigen Nummer.)

Instrumental-Verein Karlsruhe. Im 3. Volkskonzert am Samstag den 7. Mai in der Festhalle, wird erstmals Max Brainers Violon-Sinfonie wiederholt, worauf wir die vielen Verehrer des verdienstvollen heimischen Komponisten aufmerksam machen. Mit den vorzüglichen Solisten, der vielgerühmten Mozartsängerin Frau Köhler-Witz, Seibelberg, und der trefflichen Geigerin Fräulein E. Neumann, Stuttgart, sowie dem dramatischen Chorwerk „Doreley“, Finale von Mendelssohn, ist mit einem vollen Haus zu rechnen. Karten in den Musikalienhandlungen und Abendkasse.

Spezialschau für deutsche Schäferhunde. Am Sonntag, den 8. Mai, veranstaltet die Ortsgruppe Karlsruhe und Umgebung des Vereins für deutsche Schäferhunde, e. V., in den Saalräumen des Schrempfischen Biergartens an der Beierheimer Allee eine interne Schau für deutsche Schäferhunde. Den Besuchern dieser Rasse wird hierdurch Gelegenheit geboten, ihre Tiere ohne große Anstrengung auszustellen und begutachten zu lassen. Die Veranstaltung dürfte schon wegen der guten Lage des Ausstellungslokals und auch deshalb, weil der deutsche Schäferhund in den letzten Jahren sich großer Beliebtheit unter den Hundefreunden erworben hat, allgemeinem Interesse begegnen.

Der Lichtbildvortrag „Die Wunder der Sternwelt“, den Hauptvortrag Herrmann Dagauf aus Heidelberg bisher zwei Mal vor ausverkauften Sälen hier gehalten hat, wird am Dienstag, den 10. Mai, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal nochmals wiederholt werden. Der Vortragende wird an diesem Abend noch einige weitere Himmelsphotographien vorführen. Der ausgezeichnete Vortrag, dessen Lichtbildmaterial wohl einzigartig ist, hat inzwischen auch in verschiedenen Städten der Schweiz eine begeisterte Aufnahme gefunden.

Für das Frühlingsfest mit Sommertagzug, das Mittwoch den 11. Mai d. J., nachmittags, im Stadtpark vorgesehen ist, sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Ueber 1200 Teilnehmer werden sich an dem Feste und dem Zuge beteiligen, außerdem ein über 300 Köpfe starker gemischter Chor von Schülern und Schülerinnen und eine Anzahl von Kindern, die Reigen ausführen werden. Der Sommertagzug wird nach künstlerischen Motiven von Herrn Kunstmaler Helmut Eichardt zusammengestellt werden und sich vom Schwanensee in den vorderen Teil des Stadtparks bis zum Wirtschaftspalast bewegen. Vor demselben gehen die Aufzüge vor. In welcher der „Maienmägen“ eine besondere Rolle zugeordnet ist. Kleine Gefährte (Wagen) mit Pony- oder Geiselpferden werden für den Zug noch angenommen. Meldungen liegen bereits vor. Für die am schönsten ausgestatteten und geschmückten Wagen werden Preise (200 Mark, 100 Mark, 60 Mark und 40 Mark) ausgeteilt werden. Anmeldungen an der Schäferkassette des Stadtparks. Das Musikstück beim Fest ist der Kapelle des Musikvereins Harmonie in Wechsel mit der Stadt-Schülerkapelle überlassen. Letztere wird auch die Musik im Sommertagzuge stellen. Sofern der Wettergott ein freundliches Gesicht macht, dürfte die Veranstaltung, wie in den früheren Jahren, große Scharen von Kinder- und Naturfreunden in den blühenden Stadtpark locken.

Karlsruher Strafkammer.

2. Mai. Sitzung der 4. Strafkammer. Vorsitzender: Landesgerichtsrat Ungerer. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Gha.

Stuhnmacher Karl Heinrich Schäfer aus Durlach entwendete dazwischen mit mehreren anderen zusammen in der Antikensammlung, in der Festhalle sowie an einigen anderen Stellen Versteckung von beträchtlichem Werte. Um zu den Sachen zu gelangen, erbrachen die Diebe mehrere Türen, weswegen sie bereits verurteilt sind und ihre Strafe erhöhen. Schäfer, der schon 6 Monate in Untersuchungshaft verbringt, wurde wegen schwerer Einbruchdiebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. An der Strafe wird die Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

Der Wäcker Frid Wäcker aus Böllingen hat mit einem andern zusammen, der bereits verurteilt ist, in Durlach ein Motorrad, das er alsbald, da er des Fahrens unfähig war, weiter verkaufte. Wäcker erhielt unter Einrechnung einer 10monatigen Gefängnisstrafe, die er vor der Strafkammer in Konstanz erhalten hatte, eine Gesamtkauf von 1 Jahr 3 Monaten. Ferner wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre aberkannt.

Man dürfe dabei nur mit echten Brauns'schen Stoffen und fordere die lehrreiche Gralsschule No. 7 von 1824 Wilhelm Brauns, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Quedlinburg a. S.

logenienster und legt die zahlreichsten, in Barol und Rofoto wechselnden Räume in ungewöhnlicher Höhe. Erteilt wurde der ganze Bau den Jahren 1715-1724.

Das hier verarbeitete „Kestglar des heiligen Blutes“ aus veredeltem Kupfer mit Edelsteinen verziert, ist das Heiligum, zu dem seit Jahrhunderten Jahr um Jahr Tausende pilgernden und sich an der großen und feierlichen Prozession des „Blutritzes“ beteiligten.

Die Legende erzählt, daß der römische Hauptmann Longinius dem am Kreuze hängenden Christus keine Lanze in die Seite stieß und das hervorquellende Blut in einem Gefäß auffing. Er hütete das Kleinod sein Leben lang und er vergrub es vor seinem Tode. Später erbt, unter Karl dem Großen, wurde das Gefäß mit dem Heiligum wieder aufgefunden und der Kirche von Mantua zur Aufbewahrung übergeben. Während der nach Karl des Großen Tod ausbrechenden Wirren in Deutschland abermals vergraben und erst nach 200 Jahren wieder aufgefunden, wurde es nunmehr an den Papst, an die Kirche zu Mantua und an Kaiser Heinrich III. verteilt. Nach dem Tode des Kaisers ging es in den Besitz des Grafen Balluin von Flandern über, dessen Tochter Juditha Weis 4. heiratete und mit ihm auf seiner Burg in Oorschoten lebte. Im März 1094, am Todestag, Judithas, wurde das Kleinod gemäß ihrem letzten Willen dem Nonnenkloster Altdorf übergeben, das Weis später in ein Männerkloster Winnigarten (Weingarten) verwandelte, wo das Heiligum bis heute aufbewahrt wurde.

Am Freitag nach Christi Himmelfahrt des Jahres 1090 war das Blut Christi in den Besitz des Klosters Winnigarten übergegangen. Dieser Tag wird lebhaft gefeiert. Wann die eigentliche Prozession, der „Blutritt“ ihren Anfang genommen hat, ist nicht nachzuweisen, doch wird bereits in einer Chronik von 1520 von dem als von altersher üblichen Blutritt berichtet. Auch zeigt die 1490 gezeichnete Weingartner Klosterkarte „Sofanna“ die Abbildung eines geistlichen Blutreiters.

Die Blütezeit dieser berühmten Prozession war, soweit sich feststellen läßt, das 18. Jahrhundert. 1753 sollen sich 7000 Reiter an dem Ritt beteiligt haben; gewöhnlich waren es 4-5000. Nach Aufhebung des Klosters — durch die Säkularisation im Jahre 1806 ging das Kloster an den württembergischen Staat über, die Mönche mußten ihr Amt verlassen — wurde der Blutritt eingeschränkt, von 1837 ab unterließ er infolge des ergangenen Verbotes gänzlich. Nachdem er im Jahre 1849 wieder gestattet war, fanden sich von Jahr zu Jahr mehr Teilnehmer.

Seit 1900 nimmt die Feierlichkeit ihren Anfang mit einer großen Lichterprozession. Durch die Lichterstrahlenden Straßen ziehen die fast endlosen Züge hinauf nach dem Kreuzberg und von da nach der Klosterkirche. Von dort nimmt am anderen Morgen der Blutritt seinen Weg. Um 6 Uhr sehen sich die ersten Reiter in Bewegung und während des drei Stunden währenden Rittes wird der Kristall, der das Blut Christi umschließt, in feierlicher Weise inmitten des Zuges von einem Priester zu Pferd getragen. 12-1300 Reiter und 20-30000 Gläubige zählte man oft in den letzten Jahren vor dem Kriege, aber auch in diesem Jahre war die Teilnahme überraschend groß.

Gegen fünfzig Gemeinden, je mit dem Ortspfarrer, einigen Standardenträgern und eigenen Musikkapellen, durchreiten in ungeheurem Zug die Stadt, ihnen schließen sich die Pilger an, die die Prozession zu Fuß mitmachen. Den Schluß der Feierlichkeit bildet ein Pontificalamt.

In der Woche des Blutreitens pulst ungeheures Leben in der kleinen Stadt. Markt und Straßen sind in einen Krammarkt verwandelt. Weiterwandern mit enganeinanderdrängenden Menschen oder Kutschen mit schwermütigen Bauernpferden rattern von früh bis spät über das Pflaster der Straßen, jeder Zug, namentlich die wegen der Feierlichkeit verkehrenden Sonderzüge bringen neue Fremde.

Schneller aber ist wieder all das Leben verweht. Mit roten Dächern, gründlichgeputzt liegt wieder die Stadt und träumt vom Glanz der vergangenen Tage.

Badisches Landestheater.

Die Wiederaufnahme der geistvoll gearbeiteten Adamschen Oper „Der Postillon von Lonjumeau“ brachte ein gutbeliebiges Haus und viel köstlich Unterhaltendes. Frau von Ernst zeigte wieder ihre vornehme, auf guten und festen Grund gestellte Kunst. Bei ihr ist Gelang und Spiel stets von wunderbarer Einseitigkeit. Die kurze Cantilene zu Beginn des zweiten Aktes, die sie auf dem Stuhle singend fingt, wurde zu einem Kabinettstück gestaltet. Hier hatte man die Empfindung, daß Gelang wie unmittelbare Sprache wirken kann, daß er zum mindesten es für diese ausgezeichnete Künstlerin geworden ist. Ganz vortrefflich war auch Franz Schwerts Postillon. Die Reizigkeit seines Tonansatzes und seiner Stimmführung, sowie die sicher erreichte Höhe zwangen zur Bewunderung. Auch er hatte seine besten künstlerischen Momente im 2. Akt, wo er ein so edles, süßiges und überlegen getragenes Parlando im

Piano formte, wie es ihm zur Zeit nur wenige Tenoristen nachmachen dürften. Das stoff gelungene Postillonstück brachte ihm bei offener Szene lebhaften Beifall. Das Frühlingspiel verdient ebenfalls Anerkennung. Hans Bussard zeigte als Corcy wieder die ganze Größe seiner unübertrefflichen Charakterisierungskunst. Munter und voll kräftiger Komik war der Bijou von Alfred Glatz.

Die musikalische Leitung führte Musikdirektor Georg Hofmann, der flotte Tempi nahm, den instrumentalen Glanz aber noch etwas mehr hätte entwickeln dürfen. In diese allfälligen Partituren ist ja eine beständige Grazie gebannt. Die Spielleitung Hans Langes hatte für Lebendigkeit auf der Bühne georgi. M. R.

Ein Max Klingler in der Badischen Kunsthalle.

Die Gemäldeausstellung konnte dank einer großzügigen Stiftung um ein wertvolles Stück bereichert werden. Frau Geheimrat Klingler (Leipzig) schenkte der Kunsthalle ein Frühbild ihres verstorbenen Gatten, das dieser zu Anfang der 70er Jahre auf der Karlsruher Akademie gemalt hat. Für die Aufzählung der Geschichte der Karlsruher Akademie, die eine der Hauptaufgaben der Neuordnung und Weiterführung der Sammlung sein wird, ist gerade auch dieses Bild von besonderer Bedeutung. Es repräsentiert die frühere Leistung eines der begabtesten Akademiedirektoren der damaligen Zeit.

Im Rahmen dieser Neuordnung soll vor allem auch die Bedeutung der Akademielehrer kenntlich gemacht werden. J. W. Schirmer, ihrem ersten Direktor, wird ein eigener Raum gewidmet werden. Die folgenden Persönlichkeiten — Vesting, Des Conzres, F. Diez, W. Meißner, F. Keller, Schönleber, Baisch, Weiskaupt, um nur einige zu nennen — sollen nachdrücklich zur Geltung gebracht werden. Der vorhandene Bestand an Bildern soll womöglich ergänzt und bereichert werden durch Werke aus Privatbesitz. Die Stadtgemeinde hat in dankenswerter Weise Werke aus ihrem Besitz zur Verfügung gestellt. Es haben sich aber freiwilligerweise auch Privatpersonen zu dauernder oder leihweiser Ueberlassung von Werken bereit erklärt. Dabei wird es — schon aus Gründen der Raumnot — sich vor allem auch um Werke kleineren Formates handeln, die sich oft durch eine besondere Intimität auszeichnen. Es darf erwartet werden, daß dies auch in weiterem Umfang geschehen wird, zumal es sich dabei um eine nicht nur für die badische, sondern auch gesamtdeutsche Kunstgeschichte wichtige Aufgabe handelt. Die Direktion der Badischen Kunsthalle nimmt dankbar Angaben und Angebote in dieser Richtung an.

Exquisit + St. Aina + Die Perle der Liköre Aktiengesellschaft E. L. Kempe & Co. Oppach i. S. Generalvertrieb für Baden: A. Bloch & Co., Freiburg i. Br., Friedrichstrasse 37. Fernruf 2134. A4227

Garten und Feld

Sonderbeilage der Badischen Presse

Lohnende Geflügelzucht.

Von L. Kosaca.

Vor dem Kriege wurde schon die Geflügelzucht als lohnende Erwerbsquelle geschätzt, weil die Einfuhr von ausländischen Eiern und Geflügelprodukten stets zunahm. Vergleichen wir die Zahlen, so sieht man, daß im Jahre 1913 für 194 Millionen Eier und für 85 Millionen Markt Geflügelprodukte in Deutschland eingeführt worden sind, so geht hieraus hervor, daß Deutschland mehr bedarf, als es selbst züchtet. Diese hohe Einfuhr wird aber für alle Interessenten noch wertvoller, wenn man in Betracht zieht, daß diese Einfuhr sich binnen 10 Jahren um 108 Millionen Markt vermehrt hat. Desgleichen hat sich die Einfuhr der Geflügelprodukte von 1903 bis 1913/14 um 61 Millionen Markt erhöht. Nicht minder ist die Einfuhr von Eiern im Jahre 1913 für 30 Millionen Markt beachtenswert. Wie sich nun die Einfuhr bis jetzt gestaltet hätte, wenn nicht der Krieg die ganze Einfuhr lahm gelegt hätte, kann nicht genau berechnet werden. Soviel steht aber fest, daß Deutschland jetzt einer noch höheren Einfuhr von Eiern und Geflügelprodukten bedarf, weil der alte Bestand an Geflügel jetzt in Deutschland noch nicht an den Bestand der Vorkriegszeit heranreicht. Die Selbstproduktion reicht jetzt noch hinter der Produktion der Vorkriegszeit zurück, so daß in den nächsten Jahren Unternehmungen dieser Art noch lohnend sind. Vor allen Dingen muß dabei berechnet werden, daß jetzt die Unternehmungskosten bedeutend größer sind als in der Vorkriegszeit.

Der Absatz der Eier und der Geflügelfleischwaren kann jetzt aber bedeutend größer sein, weil die ausländische Einfuhr in den nächsten Jahren noch nicht hinsichtlich der Mengen der Vorkriegszeit entspricht. Die Konkurrenz im Inland ist unbedeutend und die ausländische Konkurrenz wird wahrscheinlich nicht so bedeutend werden als in der Vorkriegszeit. Trotzdem und allem sollen Unternehmer mit Kapital nicht einen zu großen Betrieb einrichten, weil dieser unter Umständen mit der Zeit unlohnend wird, wenn der ganze Betrieb verkehrt geleitet, Krankheiten bei einzelnen Geflügelarten herrschen und die Verluste an Großgeflügel und Küden pro Jahr groß sind. Die beste Grundlage für einen lohnenden Geflügelbetrieb ist: Klein anfangen und jährlich die Stückzahl des Geflügels vermehren, je nachdem, welche Art Geflügel für die einzelne Gegend und das Absatzgebiet am besten einfliegt. Beginnt man mit einem Geflügelbestand von 100 Stück (Anschaffungspreis etwa 6500 M) der für die Gegend passenden Arten, so hat man ein Fundament, um genügend Nachfrage für Eiergewinnung und Mast zu erzielen. Soll dieser Betrieb neu eingerichtet werden, so ist ein Wohnhaus mit Geflügelstall, Masträumen, Küdenstall und einigen Morgen Land nötig, wozu man eines Kapitals von 35—60 000 M bedarf, je nachdem, welche Ansprüche der Besitzer macht.

Vor allen Dingen muß der Unternehmer neben dem Anlagekapital auch noch für ein genügendes Betriebskapital sorgen. Die jährlichen Unkosten für die Futterkosten der 100 Geflügelarten betragen etwa 7200—7500 M. Die Erzeugerlöhne der Geflügelprodukte sind pro Tag und Monat niedrig, wenn der Besitzer seine eigene Kraft und auch vielleicht noch die Kraft seiner Kinder in den Betrieb einsetzt. Da die Unterhaltung der kleinen Familie in der Jetztzeit auch mit 10—15 000 M zu veranlagend ist, so wird der Betrieb rentabler, wenn die eigenen Kräfte der Familie mitarbeiten, somit ein Lohn für fremde Hilfe vorläufig nicht in Frage kommt. Großbetriebe, die nur mit fremden Leuten werttätig sein sollen, sind für die Jetztzeit zu anpruchsvoll, so daß häufig der Mißerfolg zu erwarten ist, wenn nicht genügend kaufmännischer Geist vorhanden ist. Das Großunternehmen kann aber gesicherter sein, wenn ein Großbetrieb aus 8—15 Kleinbetrieben besteht. Der Großbetrieb ist dann der Zentralpunkt des ganzen Unternehmens und versorgt die Kleinbetriebe resp. einzelnen Anstellungen mit Futter und passendem Junggeflügel, wohingegen die Kleinbetriebe ihre Erzeugnisse an Eiern, Geflügelfleisch, Federn und Federn an den Großbetrieb abgeben, damit dieser die Waren in den Handel bringt. Es ist dann ein zu vereinbarendes Prozent für den Großbetrieb als Gewinn festzusetzen. Von dem Gesamtgewinn lohnt sich aber auch auf diese Art die Hühnerhaltung mit Eiergewinnung, Küdenmast usw.

Die Hauptsache bleibt in diesem Falle die Auswahl der Hühnerzucht für den betreffenden Boden. Denn nicht alle schweren und leichten Hühnerarten gewöhnen sich resp. gedeihen in allen Bodenarten gleich. Ebenso sind auch nur die besten Begehren zu wählen, die von Geburt an in der betreffenden Gegend akklimatisiert sind. Beginnt man ein solches Unternehmen, ohne diese Punkte zu beachten, so ist das Kapital von vornherein nutzlos angelegt und verzinnt sich nicht. Am zweckdienlichsten wird ein Großbetrieb mit etwa 10 Kleinbetrieben, also auch Anstellungen, arbeiten, wenn jeder Kleinbetrieb 50 der leistungsfähigsten Vögelchen hat, während der größere Betrieb schon mit der doppelten oder dreifachen Zahl Erfolge haben kann. Die Kleinbetriebe können dann mit einem kleinen Kapital von 2000 M betriebl. sein, wenn man einen Stamm von 10 bis 12 Legehühnern und 2 Hähnen hat. Muß man diese kaufen, so bedarf man eines Kapitals von etwa 725—800 M.

Rechnet man durchschnittlich von je einem Huhn jährlich 100 Eier, so geben je 10 Hühner $10 \times 100 = 1000$ Eier. Von diesen 1000 Eiern kann man 750 Eier als Speise- oder Brut Eier verkaufen und zieht von den 250 Eiern die Nachfrage für den eigenen Betrieb und für die Küdenmast. Wichtig ist, daß man bei der künstlichen oder natürlichen Brut und späteren Aufzucht wenig Verluste hat. Auf dieser Grundlage können die Kleinbetriebe jedes Jahr die Legehühner um 15 Stück vermehren und die Küden resp. das Junggeflügel behält, der für den Abgang der alten Hühner notwendig ist. Rechnet man für jeden Großbetrieb 10 Kleinbetriebe mit je 10 Legehühnern, so erzielt man nach obiger Darstellung jährlich $10 \times 1000 = 10 000$ Eier.

Der einzelne Betrieb kann diese ebenso verwerten, wie oben angegeben. Nach diesem Verfahren kann der Großbetrieb auch ein größerer Anseher sein, der direkt an der Kleinproduktion anlegt. Er kann 100 Legehühner halten, so daß er pro Jahr $100 \times 100 = 10 000$ Eier bringt. Womit gewinnt das ganze Unternehmen pro Jahr 20 000 Eier, die je nach dem angegebenen Verhältnis, als Legehühner oder Speisehühner und zur Küdenaufzucht für die Mast in Verwendung kommen. Wie schon vorhin angedeutet, geben die Kleinbetriebe gegen bares Geld die Eier und die Schlachtlinge dem größten Betrieb zum Weiterverkauf ab. Der Großzüchter setzt sich dann mit Großabnehmern in Verbindung, um jede Woche 2—3 mal die frischen Eier und Schlachtlinge gegen einen bestimmten Tagespreis zu verkaufen. Der Großbetrieb muß über die Einnahmen Buch führen, da die Kleinbetriebe als Gemeinheitsmitglieder auch das Recht haben, sich von dem Preisstand der Eier und Geflügelprodukte zu überzeugen. Sollen aber die Kleinbetriebe als Gemeinheitsmitglieder des Großbetriebes noch mehr entlastet werden und mit weniger Kapital beginnen können, so sollen die Kleinbetriebe nicht züchten, sondern nur die Hühner zum Eierlegen und Küdenmast halten.

— **Erbsen und Spähen.** Wie bekannt, sind die Spähen große Feinde der leimenden Erbsen und können große Verwüstungen anrichten. Der Schutz durch überspannte Fäden hilft nur zeitweilig. In etwas kann man die Erbsen schützen, wenn man sie so tief legt, daß die Spähen die quellenden Körner nicht erreichen können. Am sichersten aber schützt man die Erbsen durch feinmaschiges Drahtgitter, welches man rechtwinklig beugt und über die gepflanzten Erbsenreihen legt, bis die auskommenden Erbsen grün geworden sind. In diesem Stadium werden sie von den Spähen nicht mehr angegriffen.

Der Wurzelbrand der Rüben.

Mit dem Wort Wurzelbrand oder Schwarzbeinigkeit der Rüben bezeichnet man gewisse Jugendkrankheiten der Zuckerrüben- und Futterrüben, die oft zu schweren wirtschaftlichen Schädigungen im Rübenbau führen.

An der Entstehung des Wurzelbrandes können drei verschiedene Pilze schuld sein, nämlich *Phoma betae*, *Botrytis* de *Barnanum* und *Phocomyces laevis*. Der gefährlichste und wohl am häufigsten auftretende Pilz ist die *Phoma betae*, die aber auch am besten zu bekämpfen ist, da die Sporen an den Rübenknäulen haften.

In den meisten Fällen des Befalles macht sich die Krankheit erst nach Entfaltung des Keimblattpaares bemerkbar, manchmal sogar erst, wenn schon das zweite oder gar das dritte Blattpaar ausgebildet sind. Die jungen Blättchen solcher Pflanzen zeichnen sich von den gesunden Pflanzen durch fahlgelbe oder gelbliche Färbung aus. Nimmt man solche Pflänzchen vorsichtig aus der Erde, so bemerkt man an dem unterirdischen Teil des Stengels, namentlich aber am Wurzelhals eine mehr oder minder auffällige Färbung. Die betreffende Partie erscheint schmutzrot-braun, schwarzbraun oder grünlichbraun. Bei anderen Pflänzchen erscheint die franke Partie nicht nur verfärbt, sondern auch abgestorben.

Beim weiteren Aufwachsen des Pilzes wird der innere Teil des Stengels und der Wurzel angegriffen. Die Nahrungsaufnahme wird gestört und die Pflanze geht ein. Dieser Vorgang äußert sich entweder in gänzlicher Kränkung des unter der Erde befindlichen Teiles der Pflanze oder im Vertrocknen, Zwirngwerden des Stengels und der Wurzel. In allen diesen Fällen tritt alsbald das Umfallen der Pflanze ein.

bleibt die Erkrankung auf einen kleineren Teil des Stengels beschränkt, so heilt er vielfach wieder aus, aber der Schaden ist immerhin ein großer. Die Bekämpfung der Krankheit kann nur vorbeugend erfolgen. Durch richtige Kulturlage des Bodens sucht man die Pilze des Bodens unschädlich zu machen; die am Samen haftenben Keime aber werden durch eine gründliche Beizung des Samens mit *Uspulun* unschädlich gemacht.

Die Beizung der Rübenknäule erfolgt im sogenannten Tauchverfahren gemäß der jeder Uspulungspackung beigegebenen ausführlichen Gebrauchsanweisung. Für 2 Zentner Rübenknäule braucht man etwa 600—650 Gr. Uspulun. Bei der Beizung ist darauf zu achten, daß die Rübenknäule zwecks ausreichender Benetzung durch ein Brett und darauf gelegte Steine oder Gewichte unter die Lösung gedrückt werden. Die Beizdauer beträgt 6—8 Stunden. Danach wird der Samen getrocknet und in üblicher Weise gesät. Das Uspulun ist in allen einschlägigen Geschäften oder durch die Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co., Leverkusen, zu beziehen.

Garten-Kultur und Feldbau.

Die Kulturstufe eines Volkes hängt überhaupt ab von den ihm zur Verfügung stehenden Werkzeugen der Bodenbearbeitung. Der primitive Mensch der Diluvialzeit konnte nur solche aus Feuerstein, womit er keinen eigentlichen Ackerbau treiben konnte, da erst in einer viel späteren Periode eiserne Pflüge zur Einführung kamen. Ob sich die Urwälder mehr von Pflanzenstreu oder von Flechtwurz nährten, hängt doch nur von der Lage ihrer Siedelorte ab, ob im tropischen Urwald oder im eifrigen Norden, wo noch jetzt Nennierstämme wohnen. Solche aber, die nicht sesshaft waren, wie die heritonen mongolischen Steppenvölker, betrieben außer der Jagd Pferdewirtschaft und zogen als Hirten von einem Weideland zum andern, ohne daß dies einen Ackerbau voraussetzte hätte. Warum sollen denn die frühesten Menschen nicht schon Tiere gezähmt haben, wenn sie Nutzen davon hatten? Trieben sie aber mit ihren Steinwerkzeugen Haubau, so konnte dieser auch ein solcher auf Räderfrüchte gewesen sein, wie man solche noch in den ältesten Pfahlpfosten Schweizerischer und anderer Seen, in deren Uferbereich sie sich der Sicherheit wegen ansiedelten, vorfindet. Als Gartenbau kann man dies aber nicht bezeichnen und erst infolge der heutigen Siedelungen mit Kleingartenbau ist die Ansicht aufgekommen, die er sei älter als der Feldbau. So wenig wir vom Urzustand der Menschheit wissen, kann man doch behaupten, daß sie nicht überall dieselben Stufen durchlaufen hat, um zu höherer Kultur zu gelangen, sondern daß einzelne Völker mehr Jäger, andere mehr Hirten, andere mehr Landbesitzer, je nach den verschiedenen Landstrichen, waren.

So war der von Negern bewohnte Teil des tropischen Afrikas, wo jagdbare Tiere im Überflusse vorhanden sind und die Natur Lebensmittel umsonst bietet, vor Ankunft der europäischen Kolonisten noch jungfräulich unangebauter Boden. Ueberhaupt ist Ackerbau und Viehzucht bei auf niedriger Kultur stehenden Völkern ebenso unbekannt wie Gartenbau. Sie ziehen als Nomaden von einem Weideland zum andern. Erst bei Vermehrung der Bevölkerung kann von einer gartenbauähnlichen, hochgeleiteten Landwirtschaft die Rede sein. Eine solche war es, welche die Babylonier in dem durch künstliche Kanäle reich bewässerten Zweiflurland Mesopotamien betrieben, das deshalb mit einem persischen Namen als Paradies, Lustgarten, Parz bezeichnet und in der Bibel als erster Aufenthalt der Menschen angenommen wurde. Da deren Geschlecht aber nach geologischen Forschungen schon vor 100 000 Jahre früher entstand und sich in verschiedenen Gegenden, so auch im Norden, als dieser noch ein wärmeres Klima hatte, entwickelt hat und in Deutschland sogar die diluvialen Eiszeiten mit abwechselnden Bergstürmungen und Wärmeperioden überstanden hat, so kann natürlich die rasche Anskauung der Bibel vom herrlichen Lande Eden nicht in Betracht kommen. Karl Christ, Ziegenhauer.

— **Junge Erbsenarten können viel Frost vertragen.** Meine Frühherbst setze ich voriges Jahr schon anfangs Februar in flache Kästen im warmen Raum, um sie dann zu Anfang März ins freie Land zu verpflanzen. Sie hatten bis zum April das fünfte Blatt gebildet, da kam ein Wettersturz: Eisiger Nordoststurm mit Schneetreiben und 6 Grad Kälte. Am 6. April schien die Sonne wieder warm und es war, nachdem man so viele Frostschäden beklagen mußte, eine Freude, zu sehen, wie sich die jungen Erbsen wieder reichten und sich wieder hübsch in Reihe und Glied stellten. Auch die Puffbohnen, welche ebenfalls schon mehrere Blätter hatten, waren ohne Schaden durchgekommen, wie die jungen Saaten überhaupt weniger gelitten hatten, als man annehmen konnte.

— **Schnittlauch kann man vom Frühjahr bis zum Herbst pflanzen.** Man wähle aber für ihn nicht zu schweren u. fetten Boden und halte womöglich allen frischen Dünger von den Wurzeln fern; auch soll der Schnittlauch eine solche Lage haben, in der er während der Sommermonate nicht den Strahlen der heißen Mittagssonne ausgelegt ist. Ein ausgezeichnetes Mittel, ihn zu üppigem Wachstum zu bringen, ist das Ueberstreuen mit Fenruß bei Regenwetter, in Ermangelung desselben leistet auch Kaffeesatz gute Dienste. Noch wirksamer ist das Begießen mit einer Lösung von Kalifalzen.

(1) **Blattläuse und die Bohnen.** In trockenen Frühjahren kann man in manchen Gegenden keine Bienen (Puffbohnen) ziehen, weil die schwarzen Blattläuse, in manchen Gegenden „Melli“ genannt, die Pflanzen und Blüten zerstören. Hier kann man jedoch leicht helfen, wenn man mit einer 3proz. Lösung von Benetan (Bayerische Farbwerke, Leverkusen) spriht. Die Blattläuse werden dadurch schnell abgetötet, während das Mittel den Pflanzen nicht schadet. Auch ist es gut, die Köpfe der Pflanzen auszubrechen, sobald sie 3—4 Quirlen Blüten geöffnet haben.

Arbeitskalender für den Monat Mai.

Das Frühjahr 1921 war im großen und ganzen der Landwirtschaft günstig, da es ein reiches Arbeiten ermöglichte und die Saaten gut in die Erde gebracht werden konnten.

Auf dem Felde sind die Frühjahrssaaten beendet und auch die Frühkartoffeln sind bereits geerntet. Jetzt müssen die Spätkartoffeln geerntet werden. Es ist auch in diesem Jahre eine nationale Pflicht der Landwirte, recht viel Kartoffeln zu pflanzen, damit eine möglichst billige Ernährung sichergestellt wird. Dem Bauern muß ein anständiger Preis sichergestellt werden. Denn aber möge die Regierung einmal den Kartoffelbauern zu Leibe gehen. Wenn dem Bauer im Herbst 25 Mark für seine Kartoffeln gezahlt werden, so ist dieser Preis im Verhältnis zu anderen Sachen nicht zu teuer, wenn der Arbeiter dann aber im Laufe des Winters 70—90 Mark für den Zentner zu zahlen hat, so ist das zum Berückichtigen. Die Aufkäufer der Fabriken und Städte tragen viel Schuld daran. Die Arbeiter der realen Handel im nächsten Herbst einmal mit ganzer Kraft einlegen. Kunkelrüben und Zuckerrüben werden gedrillt. Den Federich und den Ackerfench bekämpft man mit feingemahltem Kainit.

Die Wiesen müssen nun fertig gedüngt und gereinigt sein; denn das Wachstum des Grases beginnt. Bei trübem Wetter kann, je nach der Vegetation, noch verbünte Jauche ausgefahren werden. Die Wiesen müssen im Interesse unserer Viehzucht bedeutend gehoben werden.

Im Gemüsegarten wird noch mächtig geschafft; aber auch die ersten Gemüse beginnen schon, den Fleiß zu lohnen. Der Früh bei der Hand war, hat schon frischen Pfirsichsalat und Schnittsalat. Die zu dicht stehenden Wirsingpflanzen werden ausgeschitten und gefocht. Mangold und Spinat, Rastfisch und Mairerbsen sind schon zur Stelle, und jeder Tag bringt Neues. Geplatzt werden nun besonders Bohnen und Stangenbohnen, Gurken und Tomaten. Alle diese Pflanzen bedürfen der Wärme und können keinen Frost ertragen. Zur Sicherung des Aufgehens soll man auch die Gartenerlämmerer heute alle mit Uspulun beizen. Kohlrabi, Sommerkappus, Sommererwisch usw. werden jetzt gepflanzt. Ebenso pflanzt man jetzt auch Blumenthul, Sellerie und immer wieder Kopfsalat.

Im Pferdestable heißt es acht geben, damit der Uebergang zur Grünfütterung nicht ernsthaftere Störungen der Gesundheit, besonders Kollapsfälle, hervorruft. Stuten, die beim Belegen nicht aufgenommen haben, werden nochmals zum Hengst geführt. Alle Stuten, die gedeckt werden können, sollen auch in diesem Jahre gedeckt werden, da gerade in der Pferdezucht noch hohe Werte erzielt werden können.

Im Rindviehstable ist vielfach Schmalhans Küchenmeister, da es an gutem Heu mangelt. Der Erzeugung von gutem Heu muß alle Sorgfalt zuwandert werden. Ganz besonders wichtig ist die Weidewirtschaft. Die Wälder müssen auch in diesem Jahre nach Möglichkeit der Unterstützung der Viehzucht dienen.

Die Schweinezucht hebt sich allmählich wieder. Die Einführung von Mais ist zu begrüßen, doch möge sich jeder Landwirt auch bemühen, daß er seinen Teil mitbekommt. Geshiedt dieses nicht, dann ist zu befürchten, daß größere Mengen wieder angeklammert und dann verhothen werden.

Im Geflügelstable herrscht noch frisches Leben. Es gibt viele Eier und viele Bruten. Auch hier kann kaum genug getan werden, denn jedes Ei erparat deutsches Geld und hebt die Baluta. Wir haben kein Geld mehr, um alles Fehlende in Massen einzukaufen. Die Bienen sind durch die knappen Zuderlieferungen geschwächt. Man soll hier unterfragen, wo es eben möglich ist, und nicht durch verdrängt angewandte Umsatzsteuern die glimmenden Zämmchen ganz verlöschen.

Kleine Mitteilungen.

Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

— **Tuberkulose des Kindes.** Kinder, welche an der Tuberkulose leiden, magern gewöhnlich mehr und mehr ab. Mit der Amagerung ist vielfach raues, glanzloses Haar verbunden. Zuweilen sind an der äußeren Umschläge des Körpers Drüsenanschwellungen nachzuweisen, besonders in der Gegend des Hals- und Schlundtopfes, wo sie manchmal ein geräuschvolles Atmen (Atembeschwerden) verursachen. Ist die Brust, speziell die Lunge, erkrankt, so besteht neben den Erscheinungen der Abzehrung ein kurzer, matter, trockener Husten und beschleunigtes, oberflächliches Atmen, selbst Atembeschwerden. Auch kann das an die Brustwand angelegte Ohr meist fehlerhaftes Atemgeräusch (pfeisende Töne) wahrnehmen. Ist lediglich die Bauchhöhle betroffen (Leber, Gekrösdrüsen usw.), so sind es neben Ernährungsstörungen Verdauungsunregelmäßigkeiten, wie Blähigkeit, Durchfall, Verstopfung, die sich einzustellen pflegen, oder die Krankheit bleibt lange verborgen. Sind die Genitalorgane mitbetroffen, so wird die Brustkrankheit des Cuters (Verhärtung eines oder zweier tuberkulose Erkrankung des Cuters (Verhärtung eines oder zweier Heitererscheinungen kein genügend fester Anhalt für die Feststellung der Tuberkulose geboten. Da dieselbe in allen Regionen des Körpers ihren Sitz haben kann (auch in den Knochen, den Gelenken, im Gehirn usw.), so kann sie leicht mit einer Anzahl anderer Krankheiten verwechselt werden, sofern sie überhaupt augenfällig wird. Denn es ist durchaus nicht selten, daß sie sich lange Zeit hindurch gänzlich der Beachtung entzieht und der Besitzer eines tuberkulösen Tieres erst nach erfolgter Schilachtung Kenntnis von dem Vorhandensein derselben erhält. Der eminent chronische, verschleppte Verlauf dieser Seuche, der sich durch Monate und Jahre hinziehen kann, die Schwierigkeit ihrer Erkennung und die Uebertragungsfähigkeit derselben sowohl durch Vererbung als durch das Zusammenleben sind die wesentlichen Momente, aus denen sich die außerordentliche Verbreitung derselben erklärt. Es entsteht nun die Frage: Kann dem Umfahrgreifen dieser verberlichen Seuche nicht Einhalt geboten werden? Was kann von seiten der Landwirtschaft, von seiten des einzelnen zur wirksamen Bekämpfung derselben geschehen? Denn von einer arzneilichen Behandlung der mit Tuberkulose behafteten Tiere kann keine Rede sein; dieselbe bleibt stets aussichtslos und die Krankheit endet in der Regel mit dem Siechtum und Tod, wenn nicht rechtzeitig Abtöten diesem Ausgange vorbeugt. Die erste Bedingung zum Kampfe gegen dieselbe ist ihre Erkennung. In der Schwierigkeit ihrer rechtzeitigen und sicheren Erkennung im einzelnen Falle sind die Bemühungen bisher zumeist gescheitert, die sich gegen dieselbe gerichtet haben.

— **Junge Ziegen wollen sorgfältig behandelt und gut gefüttert werden, falls sie gedeihen sollen.** Der Uebergang von einer Ernährungsart zur anderen darf nicht plötzlich, sondern muß stets langsam erfolgen. Den Lämmern muß man schon in einem Alter von 14 Tagen gutes, nahrhaftes Heu, Gras oder Laub vorlegen, damit sich die Verdauungsorgane an die festen Nahrungstoffe gewöhnen. Nach zwei Monaten können sich die Lämmer auf der Weide ernähren, wobei es genügt, wenn man ihnen in der ersten Zeit einiges Mais- und wenig Salz als Beigabe gibt. Bewegung ist für die jungen Tiere erste Bedingung zu einem guten Gedeihen und deshalb sollen sie vor einem halben Jahre nicht angebunden werden.

Gartenbau.

Beerensträucher verdienen mehr gepflegt zu werden. Bei Himbeerensträuchern sind die alten verholzten Triebe zu entfernen, bei den neuen Ruthen wird nur die krautartige Spitze etwas zurückgeschritten.

Beierveruche mit Upulun. Wir entnehmen den landwirtschaftlichen Jahrbüchern: Upulun wurde zu einem Versuch in verschiedenen Konzentrationen angewendet, um festzustellen, wie weit der Verbrauch an Upulun eingeschränkt werden kann.

in so starker Konzentration angewendet werden, daß Keimfähigkeit und Triebkraft des Saatgutes zu sehr beeinträchtigt wurden. Unter den verwendeten Chemikalien ist das Upulun das einzige Mittel, das sich in allen Versuchen als wirksam erwiesen hat.

Landwirtschaft.

Berichtigung der Ackerbilfel. Dem jästigen Anfrucht ist mit dem gewöhnlichen Jäten, wenn es nicht dauernd geschieht, nicht beizukommen, denn der wagemacht tief unter der Oberfläche hinklaufende Wurzelstod schiebt aus seinen Augen immer neue Stengel empor.

Kalk und Mergel. Nach einer Kalk- oder Mergelgungung geht namentlich der Hafer sehr gut. Es ist jedoch nicht zu vergessen, daß der Kalk nicht nur ein wichtiger Pflanzennährstoff ist, sondern daß derselbe auch die Zerlegung der Humusbestandteile im Boden beschleunigt, wodurch Ammoniak und Mineralsalze frei werden.

Weinbau.

Ertragsreiche und leicht zu behandelnde Reben sind senkrechte Kordon. Sie lassen sich aber nicht überall anbringen, da es an geeigneten Wandflächen fehlt und auch Diebstahl zu befürchten ist.

haltende Zapfen ist möglichst kurz zu halten. Ein Trieb wird entfernt und der näherstehende wird auf zwei Augen gekürzt.

Weinerte in Preußen 1920. Nach den amtlichen Ermittlungen waren im Jahre 1920 nicht ganz 19 500 Hektar Fläche mit Reben bepflanzt, davon im Ertrage 16 705 Hektar. Eine größere ertragsfähige Fläche wies Bayern mit 18 750 Hektar auf.

Ohne Not soll nicht geküht werden. Denn die Schöpfung verzögert leicht den Gehalt des Weines. Die Verbesserung erreicht sich lediglich auf das Aussehen. Keinesfalls soll ein unterer, noch nicht ausgebauter Wein geküht werden.

Um die Nebenstämme vor dem Verholmen zu bewahren, ist es zweckmäßig, sie erst im Frühjahr zu schneiden; doch ist dies nur in solchen Gegenden anzuraten, in denen keine strengen Winter eintreten.

Bienenzucht.

Gleichmäßige Bienenwohnungen. Auf manchen Bienenständen kann man noch Bohnen und Kaffeebohnen Konstruktions sehen. Das ist veraltet; alle Kasten und Maße müssen gleichmäßig sein.

Bienenzucht. Die deutsche Bienenzucht hat nun auch wohl die allerhöchsten Zeiten der Zukunftsüberwinden, es sollen einige weilen vor Volk wieder etwa 10 Pfund Zucker zu ermäßigten Preisen ausgegeben werden.

Zur Beachtung

bei der Abgabe der Einkommensteuer-Erklärungen zur Veranlagung für das Rechnungsjahr 1920.

Im Hinblick auf das Gesetz zur Veränderung des Einkommensteuergesetzes vom 24. März 1921 wird hiermit zur Beachtung bei der Abgabe der Einkommensteuer-Erklärungen zum Zwecke der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1920 auf folgendes hingewiesen:

1. Der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1920, die namentlich vorgenommen wird, ist das steuerbare Einkommen zu Grunde zu legen, welches der Steuerpflichtige im Kalenderjahr 1920 bezogen hat.

2. Die Veranlagung für das Rechnungsjahr 1921 (1. April 1921 bis 31. März 1922) findet erst nach Ablauf des Kalenderjahres 1921 statt.

3. Die Einkommensteuerpflichtigen, deren steuerbares Einkommen im Kalenderjahr 1920 über 10 000 M. betragen hat, haben auf Grund der erlassenen öffentlichen Aufforderung bis zum 15. Mai 1921 eine Steuererklärung abzugeben.

4. Gegenüber dem Bescheid zur Einkommensteuer-Erklärung ergoht sich aus dem Gesetze zur Veränderung des Einkommensteuergesetzes vom 24. März 1921 folgende Bestimmungen:

- a) zu Art. 1: Der Steuerpflichtige hat das Arbeitseinkommen (Einkommen aus dem Betrieb, aus dem Erwerb fremder Betriebe und das Arbeitseinkommen seiner minderjährigen Kinder in der in seiner Steuererklärung nicht angegebenen Höhe) zu erklären.
b) zu Art. 2: Die Einkünfte aus dem Betrieb, aus dem Erwerb fremder Betriebe und das Arbeitseinkommen seiner minderjährigen Kinder in der in seiner Steuererklärung nicht angegebenen Höhe sind als Einkünfte aus dem Betrieb zu erklären.
c) zu Art. 3: Die Einkünfte aus dem Betrieb, aus dem Erwerb fremder Betriebe und das Arbeitseinkommen seiner minderjährigen Kinder in der in seiner Steuererklärung nicht angegebenen Höhe sind als Einkünfte aus dem Betrieb zu erklären.

noch insoweit abwaschbar, als sie durch die Veränderung solcher Gegenstände entstanden sind deren Erwerb zum Zwecke der Gewinnerzielung im Kalenderjahr 1920 erfolgt ist.

5. Die Abgabe vom 24. März 1921 hat ferner die Steuerpflicht der Einkommensteuerpflichtigen neu geregelt. Steuerfrei sind namentlich und zwar in der Einkommensteuererklärung nicht anzugeben:

- a) die auf Grund der Witwenrenten- und Versorgungsgesetze bezogenen Witwenrenten, Witwenrenten, Pensionen und Renteerwerbungen, Pflegezulagen und Schwerbeschäftigtenzulagen mit den entsprechenden Zuschlägen, Oris- und Zulagenzulagen, ferner die auf Grund des Sozialversicherungs-Gesetzes vom 8. Juni 1920 (Reichs-Gesetzbl. S. 281) bezogenen Pensionen;
b) sonstige nach der Minderung der Erwerbsfähigkeit bezogene Versorgungsabdrücke, die auf Grund einer infolge eines Arbeitsunfalls entstandenen Invalidität bezogen werden, sowie die Invalidität der Invaliditätrenten nach dem Reichsversicherungs-Gesetz vom 8. Juni 1920 (Reichs-Gesetzbl. S. 241) und den durch § 14 des genannten Gesetzes antretenden landesgesetzlichen Vorschriften, soweit die genannten Bezüge zusammen mit den unter a) erwähnten Bezügen den Betrag von 8000 M. nicht übersteigen.

6. Nach § 59 Abs. 1 a des Einkommensteuergesetzes können bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens abgezogen werden die Beiträge, die der Steuerpflichtige gemeinnützigen Vereinen und Gesellschaften im Jahre 1920 anbezahlt hat, sofern diese Vereinen oder Gesellschaften satzungsmäßig und tatsächlich ausschließlich die Förderung des öffentlichen Wohls zu bezwecken haben.

7. Nach § 59 Abs. 1 b des Einkommensteuergesetzes können bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens abgezogen werden die Beiträge, die der Steuerpflichtige im Jahre 1920 anbezahlt hat, sofern diese Beiträge gemeinnützigen Vereinen und Gesellschaften im Jahre 1920 anbezahlt hat, sofern diese Vereinen oder Gesellschaften satzungsmäßig und tatsächlich ausschließlich die Förderung des öffentlichen Wohls zu bezwecken haben.

8. Nach § 59 a des Einkommensteuergesetzes können bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens abgezogen werden die Beiträge, die der Steuerpflichtige im Jahre 1920 anbezahlt hat, sofern diese Beiträge gemeinnützigen Vereinen und Gesellschaften im Jahre 1920 anbezahlt hat, sofern diese Vereinen oder Gesellschaften satzungsmäßig und tatsächlich ausschließlich die Förderung des öffentlichen Wohls zu bezwecken haben.

9. Nach § 59 b des Einkommensteuergesetzes können bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens abgezogen werden die Beiträge, die der Steuerpflichtige im Jahre 1920 anbezahlt hat, sofern diese Beiträge gemeinnützigen Vereinen und Gesellschaften im Jahre 1920 anbezahlt hat, sofern diese Vereinen oder Gesellschaften satzungsmäßig und tatsächlich ausschließlich die Förderung des öffentlichen Wohls zu bezwecken haben.

land- oder forstwirtschaftlichen oder gewerblichen oder bergbaulichen Unternehmungen abgezogen werden können, die dem gemeinnützigen Zweck dienen und die dem Steuerpflichtigen im Jahre 1920 anbezahlt sind.

10. Die Abgabe der Einkommensteuer-Erklärung für das Rechnungsjahr 1920 ist dem Steuerpflichtigen zum Zwecke der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1920 abzugeben.

11. Die Abgabe der Einkommensteuer-Erklärung für das Rechnungsjahr 1921 ist dem Steuerpflichtigen zum Zwecke der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1921 abzugeben.

12. Die Abgabe der Einkommensteuer-Erklärung für das Rechnungsjahr 1922 ist dem Steuerpflichtigen zum Zwecke der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1922 abzugeben.

13. Die Abgabe der Einkommensteuer-Erklärung für das Rechnungsjahr 1923 ist dem Steuerpflichtigen zum Zwecke der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1923 abzugeben.

14. Die Abgabe der Einkommensteuer-Erklärung für das Rechnungsjahr 1924 ist dem Steuerpflichtigen zum Zwecke der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1924 abzugeben.

15. Die Abgabe der Einkommensteuer-Erklärung für das Rechnungsjahr 1925 ist dem Steuerpflichtigen zum Zwecke der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1925 abzugeben.

16. Die Abgabe der Einkommensteuer-Erklärung für das Rechnungsjahr 1926 ist dem Steuerpflichtigen zum Zwecke der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1926 abzugeben.

17. Die Abgabe der Einkommensteuer-Erklärung für das Rechnungsjahr 1927 ist dem Steuerpflichtigen zum Zwecke der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1927 abzugeben.

18. Die Abgabe der Einkommensteuer-Erklärung für das Rechnungsjahr 1928 ist dem Steuerpflichtigen zum Zwecke der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1928 abzugeben.

19. Die Abgabe der Einkommensteuer-Erklärung für das Rechnungsjahr 1929 ist dem Steuerpflichtigen zum Zwecke der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1929 abzugeben.

20. Die Abgabe der Einkommensteuer-Erklärung für das Rechnungsjahr 1930 ist dem Steuerpflichtigen zum Zwecke der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1930 abzugeben.

21. Die Abgabe der Einkommensteuer-Erklärung für das Rechnungsjahr 1931 ist dem Steuerpflichtigen zum Zwecke der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1931 abzugeben.

22. Die Abgabe der Einkommensteuer-Erklärung für das Rechnungsjahr 1932 ist dem Steuerpflichtigen zum Zwecke der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1932 abzugeben.

23. Die Abgabe der Einkommensteuer-Erklärung für das Rechnungsjahr 1933 ist dem Steuerpflichtigen zum Zwecke der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1933 abzugeben.

24. Die Abgabe der Einkommensteuer-Erklärung für das Rechnungsjahr 1934 ist dem Steuerpflichtigen zum Zwecke der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1934 abzugeben.

25. Die Abgabe der Einkommensteuer-Erklärung für das Rechnungsjahr 1935 ist dem Steuerpflichtigen zum Zwecke der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1935 abzugeben.

26. Die Abgabe der Einkommensteuer-Erklärung für das Rechnungsjahr 1936 ist dem Steuerpflichtigen zum Zwecke der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1936 abzugeben.

Trübsal Hehs Karlsruher Lederbissen (Friedensbrot) Spezialbrot

Badische Pferdeversicherungs-Anstalt a. G. zu Karlsruhe. Versicherung von Pferden, Rindvieh, Schweinen, Schafen und Ziegen.

Futter-Artikel: Körnermehl für Vieh, an neuem Bad. Stroh, Weizen, Gerste, Hafer, Mais, etc.

Mäuse- und Rattenkuchen: fertige a. Ausl. Eich. Ausrottung des Ungeziebers.

A. Fütterer: Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H. Karlsruhe, Akademiestraße 23.

Elektrische Anlagen jeder Art u. Größe: Im Laden Kaiserpassage 27.

„Radikal“: mit Patronenladung, für jeden Betrieb geeignet.

G. Tschertler, Karlsruhe: der sich in Ernstfällen massenhaft glänzend bewährt.

Grundstücks-Tausch: Ein in Berlin-Schöneberg gelegenes Grundstück mit Wohnung ist gegen ein kleines mit Wohnhaus auszutauschen.

Die städt. Bekleidungsstelle: gibt aus ihren Beständen Ledersohlen zum Selbstbesohlen außerordentlich billigen Preisen.

Baubund-Möbel: WOHN- UND ESSZIMMER, HERREN-ZIMMER, SCHLAFZIMMER, KÜCHEN etc.

Badischer Baubund a. m. B.: Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 22.

Die städt. Bekleidungsstelle: gibt aus ihren Beständen Ledersohlen zum Selbstbesohlen außerordentlich billigen Preisen.

Die städt. Bekleidungsstelle: gibt aus ihren Beständen Ledersohlen zum Selbstbesohlen außerordentlich billigen Preisen.

Die städt. Bekleidungsstelle: gibt aus ihren Beständen Ledersohlen zum Selbstbesohlen außerordentlich billigen Preisen.

Die städt. Bekleidungsstelle: gibt aus ihren Beständen Ledersohlen zum Selbstbesohlen außerordentlich billigen Preisen.

Die städt. Bekleidungsstelle: gibt aus ihren Beständen Ledersohlen zum Selbstbesohlen außerordentlich billigen Preisen.

Die städt. Bekleidungsstelle: gibt aus ihren Beständen Ledersohlen zum Selbstbesohlen außerordentlich billigen Preisen.

